

Gründungserklärung des Freckenhorster Kreises (1969)

I.

Die gegenwärtige Situation und die Begründung des Zusammenschlusses

Wir sehen die Kirche in einer Krise. Sie zeigt sich zunächst in einer Autoritäts- und Vertrauenskrise im Verhältnis zwischen Klerus und Laien sowie im Verhältnis zwischen den Trägern der Hierarchie und den übrigen Priestern. Die Krise der kirchlichen Gemeinschaft kann sehr leicht zu einer fundamentalen Krise des Glaubens selbst führen. Diese Situation verlangt von allen Gläubigen, zumal von denen, die ein Amt in der Kirche haben, Wachsamkeit und Verantwortung.

Bereits vor dem Konzil hat sich eine umfassende innerkirchliche Erneuerungsbewegung angebahnt, die vom Konzil in vielen wesentlichen Punkten aufgegriffen und bestätigt wurde. Manche Korrekturen an früheren Mentalitäten, an Strukturen und an der Praxis wurden vorgenommen und eine biblische, liturgische, pastorale, und ökumenische Erneuerung angestoßen.

Man erkannte die geschichtliche Bedingtheit vieler Lebensformen in der Kirche. Viele Formen, die in der Vergangenheit durchaus ihr Recht haben und erfolgreich sein konnten, erwiesen sich für die Gegenwart als überholt und unwirksam. Die Kirche verstand wieder neu, daß Unterwegssein und beständige Reform zu ihrem Wesen gehören. Deshalb darf auch das Konzil weniger als ein Abschluß denn als ein Anfang gesehen werden. Seine Anregungen und Beschlüsse müssen dynamisch in die Zukunft wirken.

Die durch das Konzil ausgelöste Dynamik ist inzwischen in eine ernste Krise geraten. Viele Priester und Laien sind tief besorgt über die Unruhe, die durch den Aufbruch in der Kirche notwendig entstehen mußte. Es ist unverkennbar, dass die restaurativen Kreise, die die Auswirkung des Konzils verhindern wollen, bei den kirchlichen Amtsträgern immer mehr Einfluß erhalten. Die Leitungsinstanzen der Kirche (Papst und Kurie, die meisten Bischofskonferenzen und viele einzelne Bischöfe) nehmen die auf dem Konzil beschlossenen Reformen nur zaghaft in Angriff. In vielen für die Kirche entscheidenden Fragen wird die innerkirchliche Diskussion nach Möglichkeit zu verhindern versucht (z.B. Reform des Eherechts, Problem des Zölibats, Verhältnis von kirchlichem Lehramt und theologischer Wissenschaft, Reform der päpstlichen und der bischöflichen Kurien); manche als notwendig erkannten Reformen und dazu notwendigen Experimente werden unterbunden.

In lehramtlichen Stellungnahmen, im Führungsstil und in den Verwaltungsmaßnahmen zeigt sich, in welchem Ausmaß noch heute vorkonziliare Denk- und Verhaltensweisen wirksam sind (vgl. die Entscheidung der Kardinalskommission zum Holländischen Katechismus, das Lehrschreiben der deutschen Bischöfe vom Dezember 1968 u.a.). Das deutlichste Zeichen dieser Situation war die Enzyklika „Humanae Vitae“ in ihrer Theologie, ihrer Sprache und in der Art ihres Zustandekommens. Die weltweite Reaktion auf diese Enzyklik hat die Krise in der Kirche vollends offengelegt.

In dieser Situation zeigen viele Amtsträger der Kirche Unsicherheit und Angst. Sie geben kaum Zeichen von Hoffnung. Das Vertrauen in die Wirksamkeit des Geistes in allen geschichtlichen Situationen, also auch im Aufbruch und Umbruch der Gegenwart, scheint bei vielen nicht lebendig zu sein. Sie weisen nicht aufbauend in die Zukunft, sondern beharren fast ausschließlich auf bisherigen Formen und Lehrformulierungen, ohne sie zeitgemäß auszulegen. So überwiegen die besorgten und klagenden Stellungnahmen, während man das Zeugnis eines hoffend wagenden Glaubens, der sich aus der Liebe heraus mit den Problemen der Menschen solidarisch weiß, meist vermißt.

In weiten Kreisen gerade der lebendigen Gläubigen breitet sich über diese Entwicklung eine tiefe Enttäuschung aus. Durch das Konzil geweckte Hoffnungen erfüllen sich nicht. Viele wache Christen, und zwar nicht nur Jugendliche und Intellektuelle, emigrieren innerlich oder äußerlich aus der Kirche, weil sie die kirchliche Institution mehr als Belastung denn als Hilfe erfahren.

Auch viele unserer Mitbrüder sind unsicher geworden und resignieren mehr und mehr. Sie sehen sich von ihren „Vorgesetzten“ nicht verstanden, beargwöhnt und weithin verlassen. Gespräche mit Bischöfen und kirchlichen Behörden ergeben selten einen wirklichen Dialog. Solche Spannungen und Enttäuschungen tragen erheblich dazu bei, daß mancher Priester sein Amt aufgibt. Diese Situation bedrückt auch viele Theologiestudenten und belastet deren Berufsentscheidung.

An verschiedenen Orten sind inzwischen spontane Gruppen von Priestern und Laien entstanden, welche die kritische Situation erkannt haben und sie wirksam verändern wollen. Sie können einen Ausweg aus dieser Situation darstellen, weil ohne Bewußtseinsbildung und Initiative von unten und ohne den Willen, aus der Verantwortung für den Glauben eigene Vorstellungen in die Kirche einzubringen, das Leben und der Aufbruch der Kirche erstarren müßten. Der Priesterrat als Repräsentation des Presbyteriums kann diese Aufgabe allein nicht erfüllen; er setzt vielmehr solche Gruppierungen innerhalb des Klerus voraus.

Solche spontanen Gruppen stellen deshalb eine notwendige und legitime Form der Kirchlichkeit dar. Das schließt jedoch nach unserer Überzeugung angesichts der gegenwärtigen innerkirchlichen Lage eine kritische Position ein. Kritik ist nicht Selbstzweck; sie stellt jedoch eine notwendige Voraussetzung dar, um frei zu werden für den der Kirche heute aufgetragenen Dienst. Zu einem solchen verantwortlich beschrittenen Weg nach vorne gibt es bei der gegenwärtigen dynamischen Entwicklung unserer Gesellschaft keine realistische Alternative.

II.

Aufgaben und Ziele des Kreises

Auf Grund verschiedener Initiativen aus den Reihen der Priester der Diözese Münster hat sich am 16. April 1969 ein Kreis von Priestern als Spontangruppe in Freckenhorst konstituiert. Nach dem Ort des ersten Treffens nennt sich die Gruppe „Freckenhorster Kreis“. Dem Freckenhorster Kreis geht es nicht primär um die Interessenvertretung einer bestimmten Gruppe in der Kirche anderen Gruppen gegenüber.

Es geht um die Kirche selbst, um ihren heutigen Auftrag und ihre Zukunft. Es geht darum, daß die Kirche ihren Dienst an allen Menschen glaubwürdig vollzieht und mithilft, Menschenwürde, Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit zu verwirklichen.

Der Freckenhorster Kreis steht allen in der Diözese Münster tätigen Priestern offen, die seine Zielsetzung bejahen, zu den gemeinsam gefaßten Entscheidungen stehen und sich um ihre Durchsetzung bemühen. Im Rahmen dieser Zielsetzung sieht der Kreis zunächst folgende konkrete Aufgabenbereiche:

1. Der Freckenhorster Kreis hält eine intensive Beschäftigung und ständige Auseinandersetzung mit der theologischen Entwicklung, den Gegenwartsfragen der Kirche und mit den Problemen unserer Gesellschaft für unbedingt erforderlich. In eigenen Analysen und Studientagungen wird sich der Freckenhorster Kreis mit solchen Fragen des kirchlichen Lebens beschäftigen.
2. Der Kreis will sich äußern zu Vorgängen in der Kirche. Dies schließt eine Stellungnahme zu amtlichen kirchlichen Verlautbarungen ein und zu kirchenrechtlichen Lösungen pastoraler Fragen, von denen wir meinen, daß sie aus theologischen und pastoralen Gründen nicht unangefochten bleiben können. Dies gilt z.B. für die Mischehenpraxis.
3. Kirchliche Entscheidungen müssen durch eine breite Meinungsbildung von unten vorbereitet und getragen werden. Das setzt sachliche Information und angemessene Öffentlichkeit aller Entscheidungsvorgänge voraus. Dies gilt z. B. für die bevorstehende Pastoralsynode, ihre Vorbereitung und Thematik, Geschäftsordnung und Entscheidungsbefugnis.

4. Es soll ein Bewußtsein dafür geweckt werden, daß es in der Kirche eine Pluralität von Theologien, Frömmigkeitsformen und Pastoralmethoden geben muß. In den Entscheidungsgremien und in den Verwaltungsbehörden der Diözese müssen deshalb in angemessener Weise alle Richtungen vertreten sein. In diesem Zusammenhang müßte z. B. die Bistumspresse analysiert und auf ihre Funktion hin befragt werden.
5. Ganz besonders wollen wir darauf hinwirken, daß das Prinzip der kollegialen Verantwortung und der partnerschaftlichen Zusammenarbeit auf allen Ebenen der Kirche zur Geltung kommt. In diesem Sinn soll eine recht verstandene Demokratie angestrebt werden.
Die schon bestehenden Gremien (z. B. Diözesankomitee, Priesterrat, Seelsorgerat, Pfarrkomitee) müssen koordiniert werden. Sie müssen eine klar bestimmte Entscheidungskompetenz haben, die an die Stelle der Kompetenz überholter Entscheidungsgremien tritt, da diese für die gegenwärtige Kirche nicht mehr repräsentativ sind. Das soll unbeschadet der spezifischen Verantwortung des Bischofs geschehen, die darin besteht, daß er gemeinsam mit dem Presbyterium die Einheit in seiner Diözese und die Gemeinschaft mit den anderen Teilkirchen und dem Papst gewährleistet. Das Prinzip der kollegialen Verantwortung gilt z. B. auch für Personal- und Finanzfragen.
6. Verantwortlichen Experimenten muß ein viel größerer Raum zugestanden werden. Dies gilt z. B. für die Liturgie, die Gestaltung des pfarrlichen Lebens, die Zusammenarbeit mit Amtsbrüdern und Laien und für den ökumenischen Bereich. Wir wollen dazu ermutigen, anregen und helfen. Die Art und Weise, wie z. B. die Frage der Handkommunion in unserer Diözese behandelt wurde, zeigt, wie formal man schon in solch peripheren Dingen vorgeht und dass nur minimale Bereitschaft besteht, größere und wichtigere Reformen zuzulassen.
7. Der Freckenhorster Kreis wird sich dort zu Wort melden, wo infolge autoritären Stils in kirchlicher Führung und Verwaltung Mitbrüdern oder Laien in Verkündigung oder sonstigem kirchlichem Dienst ungerechtfertigte Schwierigkeiten gemacht werden. Der Kreis setzt sich dafür ein, daß bald eine gewählte Schiedsstelle auf Diözesanebene eingerichtet wird, die bei Streitfällen angerufen werden kann.
8. Angesichts der fundamentalen Krise priesterlichen Selbstverständnisses sind neue Formen der pastoralen Tätigkeit, des priesterlichen Lebensstils und seiner Spiritualität zu suchen und ihre Erprobung zu ermöglichen. Dies gilt z. B. für die Fragen der überpfarrlichen Zusammenarbeit, der Möglichkeit einer *vita communis*, des Gebets und des geistlichen Gesprächs. Wir möchten Mitbrüdern, die in eine Krise geraten sind oder ihr Amt aufgeben, unsere Hilfe anbieten.
9. Um der Glaubwürdigkeit der Kirche willen ist alles, was Ausdruck von Reichtum und Herrschsucht ist und nur dem Dekor der Vergangenheit angehört (z. B. aufwendige Bauten und Einrichtungen, folkloristische Formen der Frömmigkeit, Glocken, Türme, Titulaturen), abzulehnen und nicht weiter zu unterstützen.
10. Der Freckenhorster Kreis umfaßt zunächst nur Priester. Er ist jedoch offen für die Zusammenarbeit mit ähnlichen Gruppierungen der Diözese, seien es Laiengruppen oder gemischte Priester- und Laiengruppen. Ebenso will er sich um Kontakt mit ähnlichen Gruppen anderer Diözesen bemühen. Da der Kreis keinen Selbstzweck hat, wird er sich auflösen, wenn andere verantwortliche Gruppen in Diözese und Gemeinde sich der genannten Anliegen annehmen und sie wirksam vertreten.